

Erscheint jeden
Sonntag.
Zu beziehen durch
die Expeditionen.
Preis pränume-
rando jährlich
6000 Reis, viertel-
jährlich 1500 Reis;
Eine einzelne Nr.
160 Reis.

Colonie-Zeitung

und Anzeiger für
Dona Francisca und Blumenau.

Anzeigen werden
berechnet mit 180
Reis für die durch-
gehende, 120 Reis
für die 2spaltige,
60 Reis für die
1spalt. Corpuszeile
oder deren Raum.
Artikel gemeinnützi-
gen Inhalts finden
gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: D. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung: in Joinville: J. S. Auler. Bei den Agenten: in Blumenau: Victor Gärtner; — Itajahy: F. Brandt; — Sta. Catharina: Ferdinand Sadradt; — Porto Alegre: Emil Wiedemann; — Curitiba: A. Stellfeld; — Petropolis: J. G. P. Jacoby; — Rio de Janeiro: Adolph Bartels, R. d. Quitanda 125; — Santos: S. Beyrodt, Preis 64500 Reis jährlich; — in Leipzig bei Förster & FindeL, Preis 5 Thlr. jährlich.

Tagesgeschichte.

Deutschland. In Berlin wurde die Landesversammlung geschlossen, nachdem die Deputirtenkammer die Marineanleihe verworfen und das Budget, mit Streichung der Kosten der sogenannten Militärorganisation und vieler andern Posten, genehmigt hatte. Die Schlussrede geschah durch den Ministerpräsidenten und war eine förmliche Anklage gegen die Deputirtenkammer, als ob sie dem Lande Heil zu bringen versäumt und jede Versöhnung mit der Regierung absichtlich von sich gestossen habe. Das Herrenhaus dagegen wird mit Lobsprüchen überschüttet. Die Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit und Vergeblichkeit der Verhandlungen ließ schon lange den Schluß herbeisehnen. Der Abgeordnete Ziegler kennzeichnete diese Fruchtlosigkeit sehr gut in einer Rede, die er bei Gelegenheit der Verathung des Gelezentwurfs über die Gerichtsbarkeit der Consuln hielt. Er sagte:

„Ich bin überhaupt erstaunt über die Raivetät, mit der wir uns hier Alle im Hause zusammenfinden. Der Abg. Simson hat mir wohlgethan durch die Worte, mit der er das Gesetz ganz ernstlich behandelt, als trieben wir hier ganz ernstlich parlamentarische Geschäfte. Aber wie steht denn die Sache? Da kommt das Ministerium und sagt: wir werden ohne Euch die Armee reorganisiren, hier — bezahlt! Dann wieder: wir werden ohne Euch Krieg führen und haben ohne Euch Krieg geführt, hier ist die Rechnung — bezahlt! u. s. w. Und das nehmen wir Alles ganz ehrlich entgegen und berathen noch Kreis- und Gemeindeordnungen mit unglaublicher Raivetät, während ich der Ansicht bin, daß wir mit diesem Ministerium gar nichts zu schaffen haben, gar nichts zu schaffen haben dürfen, daß das Tischstuch zerschnitten ist zwischen ihm und uns. Ein Abgeordneter hat neulich gesagt, er sehe die Sache an, wie Mäusefraß und Hagelschaden. Nun, wenn wir die jetzige Lage wie ein Naturereigniß ansehen, so frage ich: wie ist es möglich, bei Gewitter und Regen nach neuen Gesetzen auf die Jagd zu gehen, statt unter dem nothwendigen Schutze der alten auszuhalten? Sie überblicken gar nicht das Ungeheure der Lage, in der wir uns befinden. Wir sind angekommen an der Stelle, an der eine vollständige Auflösung der Geister eintritt, die Armand Marrast in einer Vertheidigung vor dem französischen Pairschofe ganz richtig bezeichnete, indem er ausrief: die Verderbtheit ist Euch von dem Unterleibe in's Gehirn gestiegen, Ihr könnt nicht mehr denken!“

Die letzten Sitzungen der Deputirtenkammer brachten überhaupt manche bittere Wahrheit zu Tage. So hielt der Abgeordnete Iwesten bei Gelegenheit der Debatte über den Etat der Justizverwaltung eine ergreifende Rede, worin er die Schäden der jetzigen Justiz in Preußen auf's schonungsloseste aufdeckte und durch Beispiele zeigte, daß gegenwärtig der Richterstand alle Selbstständigkeit verloren habe und zu einem bloßen Organe der Regierungspartei herabgedrückt werde. Er schloß seine denkwürdige Rede mit den Worten: „Ich glaube, wir können ein Wort des Hrn. v. Vinke wiederholen: das Unrecht hat alle Schaam verloren. Als der König Ernst August im Jahre 1837 das hannoversche Staatsgrundgesetz cassirte und eine zustimmende Erklärung seiner Beamten verlangte, da erklärte ein hannoverscher Beamter: Ich unterschreibe Alles, Hunde sind wir ja doch! Es wird Ihnen (zur Ministerbank gewendet) vielleicht gelingen, mit Ihren Strafen und Belohnungen den preussischen Beamtenstand in seinem Durchschnitte zu einem ähnlichen erhebenden Bewußtsein herabzudrücken: Hunde sind wir ja doch! Aber wenn Sie es erreicht haben, werden Sie vielleicht nicht, aber Andere anerkennen, daß die alten Grundlagen des preussischen Staates aus-

einandergerissen sind.“ Zur Vertheidigung erhob sich keine Stimme in der Kammer, nur wollte man von feudaler Seite den Redner zur Ordnung gerufen haben, weil er die Dinge so unverblümt zur Sprache gebracht habe. Aber der Präsident Grabow erklärte: er finde keinen Grund dazu, der Abgeordnete Iwesten habe nur seine Pflicht gethan, indem er die Schäden der Justizverwaltung aufgedeckt habe. Weiter verlangte die Kammer dringend die Revision der Pressegesetzgebung und die Zurückgabe der politischen und Presseproceffe an die Schwurgerichte. Am belebtesten aber gestaltete sich die Debatte über die vom Ministerium geforderte Marineanleihe, wobei der Abgeordnete Virchow den Standpunkt der Regierung auf's schärfste beleuchtete. Da Virchow in seiner Rede dem Ministerpräsidenten Mangel an Wahrhaftigkeit vorwarf, so fühlte sich Bismarck so beleidigt, daß er eine Forderung zum Duell an Virchow ergehen ließ. Die Deputirtenkammer aber verbot dem Abgeordneten Virchow ausdrücklich, das angebotene Duell anzunehmen, und Virchow nahm weder seine Aeußerung zurück, noch die angebotene Forderung Bismarcks an. Da mehre pensionirte Generale erklärt hatten, für Bismarck sich schlagen zu wollen, so haben nun viele Studenten Berlins ausdrücklich sich bereit erklärt, für Virchow gegen Bismarck auf die Mensur zu treten, gleichgiltig, ob das Duell auf Schläger, Säbel oder Pistolen beliebt werde. Virchow wird jetzt auf allen seinen Wegen von Geheimpolizisten überwacht. — In Langensalza ist ein Militärexeciß vorgefallen, der die traurigsten Folgen gehabt hat. Ein Civilist wurde, als er am Abend zwischen 10 und 11 Uhr von einer Hochzeit zurückkehrte, von Soldaten überfallen und dermaßen zugerichtet, daß er todt auf dem Plage blieb. Ein anderer Civilist, der ihm zu Hilfe kam, wurde so schwer verwundet, daß er Tags darauf starb. Auch die Frau des ersteren wurde stark verwundet. 18 Soldaten sind arretirt und die Untersuchung ist im Gange.

In Krain (Oesterreich) rebellirten die Bauern und versetzten wegen angeblich vorenthaltener Weidrechte den Badeort Tschatesch förmlich in Belagerungszustand; als aber Militär gegen sie ausrückte, zerstreuten sie sich, wol einsehend, daß sie den Kürzern ziehen würden. — In Wien spricht man von der baldigen Rückkehr Maximilians aus Mexiko als von einer ausgemachten Sache. Es wird ferner versichert, daß dann Maximilian alle die Rechte als österreichischer Erzherzog wieder erhalten werde, auf welche er seinerzeit Verzicht leisten mußte. — Ganz Galizien ist in der fürchterlichsten Aufregung wegen der vielen Brandstiftungen, welche eine Stadt nach der andern in Asche legen. Die alarmirendsten Gerüchte sind über die Ursachen dieser Feuer im Umlauf und man geht selbst so weit, diese Brandstiftungen geheimen russischen Agenten unterzuschreiben.

In Dänemark sind die Wahlen zur aufgelösten zweiten Reichsrathskammer fast ganz wieder im alten Sinne ausgefallen. Die Regierung wird also abermals mit der vorgeschlagenen Veränderung der Constitution nicht durchdringen können.

Die niederländischen Stände haben die Aufhebung der Sklaverei in der südamerikanischen Besitzung der Niederlande, Surinam, beschlossen und dieser Colonie eine Constitution gegeben.

In Belgien hat der Kriegsminister Chazal einen Tages-Befehl erlassen, in welchem er mit Bezug auf den Verlust der Belgier in Mexiko sagt, das Land und die Armee werde diesen Verlust mit Schmerz und doch mit Hochgefühl tragen. Für die dort gefallenen Kameraden sollen Todtenmessen gelesen werden. Wegen dieses Tagesbefehls, der die belgische Legion in Mexiko wie einen Theil des belgischen Heeres hinstellt, wurde der Minister in der Kammer getadelt. Auf eine Anfrage in der Kammer über die Stellung Belgiens zu den Vereinigten Staaten, wenn diese Mexiko nicht anerkennen sollten, und über die, in Folge der Ausstellung juaristischer Kaperbriefe, für die belgische Marine erwachsenden Gefahren, erwiderte der Minister des Aeußern, daß nicht die geringste Aussicht zu einem Kriege zwischen dem mexikanischen Kaiserreiche und den Vereinigten Staaten vorhanden sei (?), und daß es unpatriotisch wäre, den juaristischen Piraten im Voraus Rechtfertigungsgründe zu Angriffen auf belgische Rauffahrer zu liefern. Die Kammer hat ein provisorisches Gesetz über die Amtsvergehen der Minister genehmigt.

Frankreich. Napoleon ist von seiner algerischen Reise wieder heimgekehrt. Dank der fetten arabischen Küche und der frischen Luft soll der Kaiser dick und rund geworden sein und ordentlich rothe Backen bekommen haben. — Der Prinz Napoleon hat für seine unberufene demokratische Rede von seinem kaiserlichen Vetter einen derben Wischer erhalten. Der Kaiser hat ihm einen Brief geschrieben, worin er ihn wie einen Schulbuben abkandelt und ihm geradezu sagt: „er verstehe nichts von solchen Sachen. Der erste Napoleon sei so groß, daß der Herr Vetter bei seiner Kurzsichtigkeit nur den obern Theil sehen könne, den er gerade vor seiner Nase habe, und wenn er danach das Ganze aufbauen wolle, so liefere er ein Zerrbild statt eines Porträts. Aber Gines wolle er ihm sagen, der erste Napoleon habe Zucht in seiner Familie gehalten, und das sei er auch zu thun gewillt.“ Der arme Vetter hätte den Brief vielleicht noch ruhig hingenommen, wenn er nicht in der Staatszeitung veröffentlicht und dadurch die Blamage weltkundig geworden wäre. Das war ihm aber doch zu arg, und so ermannte er sich und schrieb wieder einen Brief, worin er seine (unbesoldeten) Stellen als Vicepräsident des Staatsrathes und als Präsident der Ausstellung niederlegte. Dem Vernehmen nach will er nun auf Reisen gehn. In Frankreich wird man ihn nicht vermissen; er ist einer von denen, die nur bellen, wenn es aber an's Beißen geht, macht er sich aus dem Staube. Im Schooße der kaiserlichen Familie hat es über diese Angelegenheit scharfe Auftritte gegeben, worüber sich das Publikum höchlichst ergötzt. — Wieder ist ein Freund Napoleons gestorben, nämlich der Marschall Magnan. Der verstorbene Freund war freilich dem Kaiser andererseits eine große Last, da er alle zwei Jahre die enormen Schulden des Marschalls aus seiner Privatkasse bezahlte und der Marschall trotz seiner 74 Jahre nicht müde wurde, immer neue Schulden zu machen.

Nordamerika. Von dem unerschrockenen Muth des jetzigen Präsidenten erzählt man sich vielfache Anekdoten. Als er einst in Tennessee über eine der aufregenden Tagesfragen als Redner angefündigt war, wurden laute Drohungen hörbar, daß er, wenn er wagen sollte zu erscheinen, den Saal nicht lebendig verlassen solle. Zur bestimmten Zeit bestieg er die Rednerbühne, legte ein Pistol neben sich und redete dann die Versammlung folgendermaßen an: „Mitbürger, es schickt sich, daß, wenn freie Männer sich zur Berathung wichtiger öffentlicher Interessen versammeln, Alles mit Anstand und Ordnung hergehe. Man hat mich unterrichtet, daß ein Theil der hier abzumachenden Geschäfte in der Ermordung der Person bestעה, welche eben jetzt die Ehre hat, zu Euch zu sprechen. Ich beantrage, daß dies zum ersten Geschäft der Tagesordnung gemacht wird. Wenn daher Jemand heute zu diesem Zwecke hierher gekommen ist, so sage ich nicht: Laßt ihn sprechen, sondern: Laßt ihn schießen!“ Hier hielt er inne, die Rechte an dem Pistole, während sein Auge fest über die Versammlung lief; nach einer Pause fuhr er fort: „Meine Herren, es scheint, man hat mich falsch berichtet. Ich will jetzt zu dem Gegenstande übergehn, der uns hier zusammengeführt hat.“ Und er that dies mit gewohnter Kühnheit und Lebhaftigkeit und sagte seinen Gegnern tüchtig die Wahrheit. Obgleich früher Schneider, ist Johnson kein eingebildeter Emporkömmling. Bald nach seinem Amtsantritte, als Gouverneur von Tennessee, beschenkte ihn ein hoher Staatsbeamter, der früher Schmidt gewesen war, mit

selbstgefertigten Feuergeräthschaften. „Ich werde mich in gleicher Weise bei ihm abfinden,“ bemerkte Johnson, verschaffte sich das Maß des Mannes, und fertigte ihm einen vollständigen Anzug zum Gegengeschenk. — Die Regierung hat die öffentlichen Werbungen für Mexiko verboten, sie dauern indeß im Geheimen fort. Gines der bedeutendsten Blätter der Union schlug vor, durch eine große Nationalsubscription die durch den Krieg entstandene Staatsschuld zu tilgen. Diese Idee fand großen Anklang und schon am ersten Tage wurde dazu in New-York 1 Million Dollar gezeichnet. — Der Minister des Aeußern, Seward, ist von seinen Wunden ganz wiederhergestellt und versieht wieder alle Geschäfte seines Amtes.

Mexiko. Ueber die Niederlage der belgischen Legion ist ein amtlicher Bericht erschienen, der dieselbe, so gut es geht, bemäntelt. Das Unglück geschah am 11. April in der Stadt Tacambuco, die nur 25 Meilen von der Hauptstadt entfernt ist und im Staate Michoacan liegt. In diesem Staate steht noch eine kleine Armee Juaristen, 3500 Mann stark, unter General Regules. Gegen dieselbe operirte der französische Oberst Potier mit einem französischen Bataillon, zwei belgischen Bataillonen und einer mexikanischen Brigade, in Summe mit 5000 Mann. Während Potier den Juaristen nachstellte, marschirten dieselben in Eilmärschen nach Tacambuco und vereitelten die Pläne Potiers. Tacambuco, wo ein Bataillon Belgier unter Major Tydgadt verschanzt war, wurde am 11. April um 4 Uhr morgens von Regules im Sturm genommen. Die Belgier zogen sich in die Kirche zurück, um sich bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Regules eröffnete gegen diese Kirche eine förmliche Belagerung. Die Belgier fielen wiederholt aus und verloren dabei einen Hauptmann und drei Lieutenants. Ihr Major erhielt eine Kugel in die Schulter. Die Kirche wurde inzwischen von den Juaristen in Brand geschossen und die Belgier mußten dieselbe räumen. Noch versuchten sie einen Bajonettangriff; dabei erhielt der Major eine zweite Kugel, die ihm den Arm zerschmetterte, und sein Adjutant, Capitän Chazal, Sohn des belgischen Kriegsministers, fiel von drei Kugeln und einem Bajonettschiff getroffen. Nach vierstündigem Kampfe war den Belgiern die Munition ausgegangen und sie sahen sich zur Capitulation gezwungen. 150 gefangene Belgier wurden später von den Juaristen ausgewechselt. Am 16. April kam Oberst Potier in Tacambuco an, an welchem Tage der belgische Major Tydgadt seinen Wunden erlag. Am 24. April erreichte Oberst Potier die Mexikaner bei Sanjucos und brachte ihnen angeblich einen Verlust von 500 Mann bei. — Kaiser Maximilian befindet sich fortwährend in Orizaba. Man schreibt ihm die Absicht zu, die Krone niederzulegen, wenn die Vereinigten Staaten dem Kaiserreich die Anerkennung zu verweigern fortfahren. — Präsident Juarez beabsichtigt, Kaperbriefe gegen die Franzosen auszugeben.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz. Die Paraguayer versuchen in Rio Grande die Greuel von Matto Grosso zu wiederholen. Die Stadt S. Borja, aus welcher sämtliche Bewohner bis auf zwei Italiener entflohen waren, wurde von ihnen verbrannt, sowie die Umgegend rein ausgeplündert und die Fajenden zerstört. Die Stadt Itaquí ist gleichfalls von ihnen genommen worden und Urugayana, wo sich eine Zollstätte befindet, ist stark bedroht, so daß schon die Zollbeamten und die Familien sich geflüchtet haben. Der Commandant des paraguayischen Heeres, das über die Grenze gedrungen ist, soll nach Einigen ein ehemaliger Blancosgeneral Lagruna, nach Andern der neapolitanische General Bosco, der Vertheidiger von Gaeta, sein. Man erzählt sich, daß eine Lähmung ihm verbietet, zu Pferde zu steigen, und er daher in einem Wagen das Heer commandirt. Allerdings wurde die Avantgarde des feindlichen Heeres in einem Treffen durch den Oberst Fernandez geschlagen und ihr ein Verlust von etlichen hundert Mann beigebracht, da aber Fernandez nur 3000 Mann, meistens Nationalgardien, unter seinem Befehle hat, so konnte er trotz dieses nicht aufhalten. Der General Canabarro befindet sich in Iti-rocay und hat bis jetzt nur schwache Verstärkungen dem Oberst Fernandez gesendet. Man hofft, daß die Ankunft des Kaisers

in S. Gabriel mehr Leben in die Bewegungen zur Abwehr des Feindes bringen werde. Das Hauptheer, das unter Befehl des argentinischen Präsidenten Mitre sich bei Concordia vereinigt, ist bis jetzt noch in der Bildung begriffen und zählt etwa 25,000 Mann Infanterie, 8000 Mann Cavallerie und 100 Geschütze. Der General Urquiza, auf dessen Eintreffen man große Hoffnungen setzte, hat plötzlich seine schon gesammelten Truppen entlassen und sich auf sein Landgut zurückgezogen. Es scheint dies stark nach Verrath, obgleich Urquiza in einem Briefe an Mitre sich mit der in seinem Heere herrschenden Unordnung und übeln Gesinnung entschuldigt und bald wieder mit neuen Truppen im Felde zu erscheinen verspricht. Der Präsident Mitre hat ihm befohlen, auf den 24. Juli sein Heer wieder zu sammeln. General Flores ist mit einer starken Cavalleriedivision von Concordia ausgerückt, um die Paraguayer bei Uruguayana anzugreifen. In gleicher Absicht gehen mehrere brasilianische Schiffe den Fluß Uruguay herauf. In der Provinz Corrientes drängen die argentinischen Generale Caceres und Hornos den paraguayischen General Nobles auf die Stadt Corrientes zurück. — In Matto Grosso haben sich die zerstreuten Truppen sämmtlich wieder in der Hauptstadt Guayaba gesammelt, die nunmehr gegen einen Angriff der Feinde hinlänglich gesichert ist. Aber große Ueberschwemmungen haben die Noth der Provinz noch gesteigert. Es fehlt an Lebensmitteln, und der Präsident hat dringende Hilfs-Gesuche an die Nachbarprovinzen ergehen lassen, denen von Goyaz aus sofort entsprochen wurde. Bis zum Eintreffen der Truppen aus Goyaz, Minas und S. Paulo beschränkt sich der Krieg in Matto Grosso auf gegenseitige Uebersälle und Streifereien, wobei die Paraguayer häufig den Kürzern ziehen. So überfiel der Missionar Mönch Marianno mit einem Haufen bekehrter Indianer die Stadt Miranda und mekelte die paraguayische Besatzung fast bis auf den letzten Mann nieder. Von den 12,000 Paraguayern, die in die Provinz einfielen, sind 8000 zurückgezogen und der Rest ist folgendermaßen vertheilt: 800 Mann in Coimbra, 400 in Albuquerque, 400 aufwärts von Corumba, 1000 zwischen Dourados und Nioac, und ein Corps von über 1000 Mann Cavallerie, welches nach den Grenzen von Minas und S. Paulo zu streift. Eine Abtheilung des letztern Corps kam bis Martins, 34 Meilen von Sant Anna und verbreitete großen Schrecken unter der dortigen Bevölkerung.

Rio de Janeiro. Am 19. Juli traf der Graf d'Eu mit seiner Gemahlin von seiner europäischen Reise wohlbehalten wieder in Rio ein, und am 1. August schiffte sich derselbe auf dem Dampfer Santa Maria nach dem Süden ein. Die Santa Maria hat den Kaiser nach Porto Alegre gebracht und war eigens deswegen nach Rio zurückgekehrt, um den Grafen d'Eu abzuholen. — Am 28. Juli warf die schon lange aus Frankreich erwartete Panzercorvette Brasil im Hafen von Rio Anker. Die Zahl der Personen, welche sie besuchten, war ungeheuer groß. Es ist ein sehr schön gebautes Schiff und führt acht schwere Geschütze, darunter vier Withworthkanonen. — Ein Decret vom 8. Juli regelt die Leitung der Staatsgeschäfte während der Abwesenheit Sr. Maj. des Kaisers und ernennt Stellvertreter für jeden Minister im Falle seiner Behinderung. — Die Bank Union in London hat der kaiserlichen Regierung ein Darlehen von 4 Millionen Pfund Sterl. zu 5 Procent Zinsen und 97 Emission angeboten. Davon soll die Regierung eine Million sofort erhalten und das übrige in Termijnen. — Unterm 28. Juni ist das Decret erschienen, welches einer monatlichen Dampfschiffahrtslinie von den Vereinigten Staaten nach Brasilien eine jährliche Unterstützung bis zu 200 Contos de Reis gewährt. Die Dampfschiffe fahren zwischen einem beliebigen Hafen der Vereinigten Staaten und

Rio de Janeiro, und laufen in Belem, Pernambuco und Bahia an. — Im Monat Juni hatte das Zollamt eine Einnahme von 1,757,105 Milreis, die Steuereinnahme von 663,881 Milreis. Im gleichen Monate beförderte die Strafe Union e Industria 110,893 Arroben Frachtgüter, darunter 47,212 Arroben Kaffee.

Sta. Catharina. Desterro. Am 4. August trafen die Dampfer Santa Maria und Dyapoc im hiesigen Hafen ein. Auf dem erstern befand sich der Graf d'Eu, der nach Rio Grande geht. Der Dyapoc führte 800 Mann Truppen, darunter die Freiwilligen aus Para. Der Graf d'Eu kam an's Land und besuchte in Begleitung des Vicepräsidenten und eines zahlreichen Gefolges die Hauptkirche, die Kaserne und die Hospitäler. Am 3. August wurde das seither hier befindliche 25. Freiwilligen-Bataillon und die Nationalgarde von Piauhy nach dem Süden eingeschifft. Von den lezthin desertirten etlichen zwanzig Freiwilligen aus Parana wurden 18 gefangen wieder eingebracht.

Örtliche Nachrichten.

Dona Francisca. Unglücksfall. Häufig tritt um die Zeit des Vollmonds unvürdige Witterung mit Gewittern ein. So geschah es auch beim letzten Vollmonde in der Nacht vom 6.—7. August. Der Abend des 6. August war heiter und still, aber der aufgehende Mond sah roth und dunkel aus und verkündete, daß in dem Dunstkreise etwas vorgehe. Gegen 10 Uhr bewölkte sich denn auch der Himmel von West und Süden her unter fortwährendem Blitzen und nach 11 Uhr entlud sich ein Gewitter mit heftigem Sturme und Plazregen, welchem in Zwischenräumen noch einige Gewitterschauer mit gleicher Heftigkeit nachfolgten, bis gegen Morgen ein stürmischer Westwind überwiegend wurde und, alles Gewölk vor sich hinjagend, den Himmel reinfegte. Der nächtliche Gewittersturm aber hatte mancherlei Schaden an Gebäuden angerichtet und eine Colonistenhütte in der Inselstraße gänzlich niedergeworfen. Letztere gehörte dem Colonisten Jürgen Zönl, welcher sie mit seiner Frau und vier Kindern bewohnte. Als der Sturm die Hütte zu rütteln begann, flüchteten Frau und Kinder glücklich in's Freie, der Mann aber verweilte sich noch darin, bis plötzlich die Hütte über ihn zusammenstürzte und er unter ihren Trümmern begraben wurde. Erst nach Verlauf von fast einer Stunde gelang es den herbeigeeilten Nachbarn, den Verunglückten unter den Trümmern des Hauses hervorzuheben; er war noch lebendig und am Oberkörper unverfehrt, aber durch einen herabstürzenden Balken waren ihm beide Schienbeine zerschlagen worden. Unter unfäglichen Schmerzen wurde er nach Tagesanbruch nach Joinville transportirt und in's Hospital gebracht, wo die nähere Untersuchung herausstellte, daß das linke Schienbein gänzlich gebrochen und das rechte unmittelbar über dem Fußgelenk zerschmettert und sehr zersplittert war, so daß der Fuß nur noch schlatternd daranhing. Wie man hört, ist die Hütte schon lange in so lotterigem Zustande gewesen, daß die Familie sich früher schon mehrmal bei Gewittern daraus gesucht hat. Den Verunglückten trifft somit noch der Vorwurf großer Nachlässigkeit, die er selbst nun schwer genug büßen muß. Seine Familie, die ohnedies in ärmlichen Verhältnissen lebte, muß natürlich mit darunter leiden und ist der Hilfe sehr bedürftig. Dankenswerth ist es daher, daß die wackern Bewohner der Inselstraße sofort freiwillig den Wieder-Aufbau einer Hütte für die Familie in Angriff genommen haben.

Butterverfälschung. Unsere Butterausführer sind in Rio in den Verdacht gekommen, als ob ihre Butter verfälscht werde. Ein dortiger Empfänger von hier gelieferter Butter, welcher laufende Bestellung darauf gemacht hatte, sagte solche wieder ab mit dem Bemerken, die Butter halte sich nicht, schmede bald sehr bitter und sei so nicht genießbar, und als man sie versuchsweise ausgekostet habe, sei eine gehörige Mehlsuppe am Boden geblieben, welche deren Verfälschung außer Zweifel stelle. Wir glauben nicht, daß eine absichtliche Verfälschung hiesiger Butter mit Mehl je vorgekommen ist, machen aber die Betreffenden darauf aufmerksam, damit die Uebelstände, welche solchen Verdacht erwecken und unsere Erzeugnisse leicht in Verfall bringen, künftig sorgfältig vermieden werden. Unsere Coloniebutter ist durchgängig sehr gut, aber wenn sie in den Sommermonaten versendet oder unrichtig behandelt wird, kann sie leicht schlechte Eigenschaften annehmen; so hat sich z. B. herausgestellt, daß Butter, welche in einem Schranke von frischem Perobaholze aufbewahrt wird, den bitteren Geschmack dieses Holzes in hohem Grade an sich zieht.

Postverkehr. Wie verlautet, sollen die beiden in diesem Monate zu erwartenden Dampfer erst auf ihrer Rückfahrt von Desterro in S. Francisco anlaufen, und es wird deshalb die Post nach Rio de Janeiro schon am 12. d. Mts. von hier aus expedirt werden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Friedrich Landmann, Besizer des Grundstücks Nr. 1204 von 40 Morgen Größe (Catharinenstraße, Bez. 1), wird hiermit aufgefordert, die im betreffenden Kaufbriefe gegen die Colonie-Direction übernommenen Verpflichtungen bis Ende September d. J. zu erfüllen, widrigenfalls über sein Grundstück weiter verfügt werden wird.

Die Direction der Colonie Dona Francisca: Joh. Otto Louis Niemeyer.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer Auswahl Herren- und Damenhüten (Filtz, Strohh und Panama), sowie Petroleum, Lampen-Schirmen und Cylindern von allen Größen.

H. A. Lepper.

Dr. Carl Hentschel,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden bis 9 Uhr vormittags.

Wohnung: Mittelstraße, im Hause des Hrn. Jordan.

Joinville, den 9. August 1865.

Die nächste Sitzung des **Gemeindevorstandes** findet statt: **Sonnabend, 19. August, abends 6 Uhr.** Tagesordnung: 1) Geschäftliches. Bericht der Cassenrevisionscommission. Eingänge aus Mittelweg 2, Cubatãostraße 2, Paratystraße 1, Pirahy-Strasse. 2) Schreiben der Colonie-Direction in Betreff der Subvention und der Rio Brassjobrücke. 3) Erledigung der Normen über den Brückenbau und der Geschäfts-Ordnung der Vertreterschaft. 4) Berathung der Geschäftsordnung des Vorstandes. 5) Sonstige Anträge. i. B.: D. Dörffel. C. Parucker.

Ein Sortiment Eisenwaaren,

als: Säbel, alle Arten Messer, Handsägen, Spannsägen, Schweissägen, Sticksägen, Hämmer, Hobelisen, Bohrer, Beutel, Striegeln, Patent-Zinnröhre, sowie alle Sorten Nägel, Drahtstifte, Holzschrauben, große eiserne Grapen, verzinnte Töpfe und Kasserole empfehlen zu billigen und festen Preisen
C. Lange & Co.

In der Buchhandlung von **J. S. Auler** in Dona Francisca werden folgende gelezene Zeitschriften für 1865 zu den beigefesteten billigen Preisen abgelassen:

Londoner Anzeiger und **Venders Unterhaltungsblatt**, zusammen für 35000 R\$,
Deutsche Zeitung aus Porto Alegre 55000 R\$, **Kladderadatsch** 45000 R\$, **Wochenschrift** des Nationalvereins 35000 R\$, **Bazar** 55000 R\$, **Blätter** für literarische Unterhaltung 105000 R\$, **Germania** mit dem Erzähler aus Petropolis 45000 R\$, **Dorfbarbier**, **Illustrirter**, 35000 R\$.

Mit letztem Schiffe erhielten wir wieder

raffiniertes Petroleum,

pr. Medide 25560 R\$.

C. Lange & Co.

Programm für das Stiftungsfest

des **Schweizer-Gesangvereins,**

am 13. August 1865.

1. Versammlung mittags 12 Uhr bei Hrn. Bof in Joinville;
 2. Umzug mit Musik durch Joinville;
 3. Abfahrt um 2 Uhr nach dem Festlocale (Hrn. Bof, Venda, Serrastrasse);
 4. Vortrag vom Gesangverein;
 5. Tanzvergügen, mit Abwechslung von Gesang;
 6. Essen, gemeinsam, à Person 500 R\$, welche an die Kasse zu entrichten sind.
- Entrébillets sind für Sänger und Gesangsfreunde bei Unterzeichnetem und an der Kasse zu haben.

Zur Theilnahme ladet ergebenst ein: Das Fest-Comité.

Im Auftrage: **Fr. Schefmacher.**

Öffentliche Licitation.

Der Neubau der Brücke hinter Hrn. Heinrich Meyer, Inselstraße, Bez. 1, soll Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle unter den bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Inselstraße, den 6. August 1865.

G. A. Dornbusch, Vertreter, Bez. 1.

Heute Vormittag 10 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Botucassstraße, 4. August 1865.

G. v. Linfsingen.

Die Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeigt hiermit an
Annaburg, 5. August 1865.

C. Paysch.

Gurkenkerne, Tabak- und andere Sämereien sind zu haben bei

J. S. Auler.

Cultur-Verein. Mittwoch, 16. August, Versammlung.

Sonntag, den 13. d. Mts., bei **Fr. Stamm.**

Tanz-Musik,

Friedrich Wolf wird gebeten, wegen Todesfalls seines Vaters Nachricht von sich zu geben. Ebenso ersuche ich Alle, die ihn oder seinen Aufenthaltort kennen, recht dringend, Bericht darüber an mich gelangen zu lassen.

Col. Dona Francisca, 10. August 1865.

Wittve **Wolf.**

Perlhühner werden verkauft bei **C. F. Zahn** im Krankenhaus.

Bei günstiger Witterung:

Zum Schwein-Ausschießen,

Sonntag, den 13. August, ladet ein

A. Kalotsche.

Gefunden: Eine Pfeife mit Meerschaumkopf und Silber beschlagen. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren vom rechtmäßigen Eigentümer abzufordern bei Hrn. **C. Lange & Co.,** Joinville.

C. G. Hofmeister kann einen Brief abholen bei **J. S. Auler.**

Kirchennachrichten.

Dona Francisca.

Evangelische Gemeinde:

Sonntag, 13. August (9. S. n. Trinit.),

Predigt und Austheilung des heil. Abendmahls in Joinville durch Hrn. Pastor Feinauer.

Anfang des Gottesdienstes vorm. 9 Uhr.

Getauft: Benno Friedrich Ernst, S. des Schiffbauers Adam Bühner, Nordstr. — Johann Gottlieb und Carl Friedrich, Söhne des Landw. Franz Müller, Nordstr. — Anna Maria Barbara, T. des Landw. Wilhelm Brodbeck, Schweizerstraße.

Beerdigt: Louise, T. der Wittve Elisabeth Ehrat, Mittelweg, alt 7 J. — Jenny, T. des Ziegelmeisters Ernst Schwölke, Paratystr., alt 3 J.

Der Kirchenvorstand.

Inselstraße und Annaburg:

Sonntag, 13. August (9. S. n. Trin.),

nachm. 2 Uhr, Gottesdienst in Pedreira durch den Predigtamtscand. Hrn. M. Meister,

nachm. 3 Uhr, Gottesdienst in der Inselstraße.

Pastor Feinauer.

Katholische Gemeinde:

Sonntag, 13. August (10. S. n. Pfingsten),

Dienstag, 15. August (Mariä Himmelfahrt),

Gottesdienst in Joinville.

Bigario **C. Voegershäufen.**

Briefwechsel.

JMB., in Laguna. Wir können Ihnen versichern, daß die Colonie-Zeitung von hier stets gehörig sellirt, regelmäßig und pünktlich mit jeder Post expedirt wird. Es liegt daher, wenn sie am Bestimmungsorte unregelmäßig erscheint, die Schuld nicht an uns, sondern an der Postbeförderung. Von allen Orten hört man jetzt eine und dieselbe Klage, daß die Postbeförderung so schlecht ist, wie sie fast noch nie gewesen. Bald bleiben die Zeitungen ganz aus, bald erhält man verschiedene Sendungen auf einmal, bald kommen neuere Nummern zeitiger an, als ältere, die inzwischen, Gott weiß wo herumliegen und zum Theil verloren gehen. Selbst in der Hauptstadt geht es nicht besser. Der Despertador in Desterro klagte kürzlich, daß ihm sämtliche Zeitungen von Rio ausgeblieben seien und er nur mittheilen könne, was er zufällig durch mündliche Erzählungen erfahren hatte. Reclamationen dagegen helfen nichts. Was ist da weiter zu thun? Man muß sich in Geduld fassen! Die deutsche Presse in Brasilien ist für alle hiesige Deutsche von größter Wichtigkeit, aber die Deutschen sind noch nicht gewohnt, ein, selbst nur kleines Opfer dafür zu bringen. Wer noch einiges Interesse für den Fortschritt hat, den bitten wir, wenigstens die Geduld nicht gleich zu verlieren.